Roland Pietsch

Islam und moderne Welt

Wer das Verhältnis der Religion des Islam zur modernen Welt verstehen will, muss zunächst deutlich machen, was *Islam* ist, und was die moderne Welt beziehungsweise die Moderne ist. Die Religion des Islam gründet sich auf eine Offenbarung Gottes, das heißt, die Religion des Islam ist eine Offenbarung der göttlichen Wahrheit *(al-ḥaqq)*. Die moderne Welt gründet sich indessen nicht auf eine göttliche Wahrheit, sondern ist das Werk von Menschen und hat ihren Ursprung in der europäischen Aufklärung. Im Folgenden soll vor Augen geführt werden, wie eine gründliche Kritik an der Moderne deutlich macht, dass die moderne Welt in eine Sinnkrise geraten ist und ein Ausweg aus dieser Krise nur durch eine Rückkehr zur Religion möglich ist.

Der Mensch der „modernen" Gegenwart ist ohne Zweifel in eine tiefe Krise geraten, aus der er verzweifelt nach Auswegen sucht. Die Geschichte dieser Krise beginnt, wie gesagt, mit der europäischen Aufklärung und den sie begleitenden Säkularisierungsprozessen. Diese Prozesse „sind nicht nur Prozesse der gesellschaftlichen Entmächtigung und Auflösung traditioneller Religionsformen", sie entpuppen sich immer mehr auch als Prozesse der Entmächtigung und Auflösung des Menschen, wie er uns bisher vertraut und anvertraut war und wie ihn die Aufklärung unbeschädigt unterstellen konnte. Immer weniger, so

scheint es heute, ist dieser Mensch noch sein eigenes Gedächtnis, immer mehr nur noch sein eigenes Experiment. Alles wird technisch reproduzierbar, am Ende auch der produzierende Mensch selbst. Die europäischen Modernisierungsprozesse machen, wo sie sich undialektisch einem vermeintlichen Stufengang des Fortschritts überlassen, den Menschen in seinem Subjektsein, in seinen zwischenmenschlichen Beziehungsfähigkeiten und seinem Geschichtsbewusstsein nicht eigentlich stärker, sondern schwächer, und führen ihn letztendlich in eine nihilistische Selbstauflösung. Mitten in dieser schwierigen Situation gibt es aber Bemühungen, die nihilistische Sinnkrise der Gegenwart durch Rückkehr zur Religion zu überwinden. Zunächst muss aber der Begriff *Säkularisation* kurz erklärt werden.

Der Begriff der Säkularisierung bzw. Säkularisation hat vielfache Bedeutungen. Im Zusammenhang mit der Kritik an der Moderne ist vor allem der geisteswissenschaftliche bzw. geschichtsphilosophische Begriff von Säkularisierung wichtig, weil er sich auf das Phänomen der Verweltlichung und das Selbstverständnis der Moderne bezieht. Eine radikale Zuspitzung hat dieser Begriff bei Feuerbach und Marx erfahren. Feuerbach fordert die radikale Enttheologisierung und die vollständige Auflösung der Theologie in Anthropologie. Und Karl Marx „fordert die Überwindung des durch die Religion vermittelten falschen Selbstbewusstseins des Menschen". Er versteht den Kampf gegen die Religion mittelbar als Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist. Er bezeichnet es als *Aufgabe der Geschichte, nachdem das Jenseits der Wahrheit verschwunden ist, die Wahrheit des Diesseits zu etablieren*. Nachdem *die Heiligengestalt der menschlichen Selbstentfremdung entlarvt ist*, muss die *Selbstentfremdung in ihren unheiligen Gestalten* aufgedeckt werden. *Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.*[1] Der Begriff der Verweltlichung bzw. Säkularisierung bezeichnet sowohl bei Feuerbach als auch bei Marx den Vorgang der Emanzipation des Menschen von Religion und Theologie und kann deshalb auch als religionskritische Emanzipationskategorie bezeichnet werden. Dieser Säkularisie-

rungsbegriff liegt auch dem Projekt der Moderne zugrunde, das von Jürgen Habermas mit der Aufklärung gleichgesetzt wird.

Eine grundlegende Voraussetzung für eine Korrektur an diesem Säkularisierungsbegriff ist vor allem eine gründliche Kritik der Moderne, deren Kennzeichen ja unter anderem auch die Säkularisierung ist oder die sogar mit der Säkularisierung gleichgesetzt werden kann.

Eine Kritik an der Moderne

Sie fragt zuerst danach, was Moderne beziehungsweise was das Projekt der Moderne bedeutet. Dieses Projekt wird von Jürgen Habermas mit dem Programm der Aufklärung gleichgesetzt. Es besteht ihm zufolge in dem vollständigen Reflexivwerden von Tradition. In dieser Totalreflexion der Moderne habe nichts mehr naturwüchsig Geltung, sondern alles rechtfertige sich vor der diskursiven Vernunft. Vernunft werde zum Äquivalent für die vereinigende Kraft der Religion. Die Vernunft tritt hier als die Göttin der Moderne wie der Aufklärung auf. Habermas steht damit in der Nachfolge eines linkshegelianisch reduzierten Hegel. Die „Moderne" als Programm ist der Hegelianismus in seinen verschiedenen Ausprägungen als Lehre vom in und an der Welt werdenden Absoluten. Die Moderne ist das Projekt einer vollständigen Immanentisierung und Vergeschichtlichung Gottes beziehungsweise des Absoluten in der Welt.

Die Weltgeschichte wird nicht nur zum Weltgericht, sondern zum Prozess der Theogonie, zum Prozess der Gottwerdung, wie Ludwig Feuerbach es formulierte. Die Weltgeschichte ist das werdende Absolute und der absolute Maßstab des Guten und Bösen. Es gibt keine Differenz zu diesem Prozess mehr, keine Differenz des Individuums Mensch zur Menschheit, keine Differenz des Supernaturalen zum nur Naturhaften, keine Differenz zwischen Gott und Welt. Die Weltgeschichte ist vielmehr für die Moderne der radikal verweltlichte Gott. Weil die Weltgeschichte das Weltgericht und die letzte Instanz ist, weil allein der Erfolg in der Geschichte zählt, ist der Erfolg der wahre Gott der Moderne. Die Moderne in diesem Sinne „ist die vollständige Verweltlichung des gött-

lichen und Supernaturalen, das Absolute ist in der absoluten Logik Hegels vollständig immanentisiert und dem Fortschreiten der Dialektik unterworfen. Die Dialektik als Grundprinzip der Moderne erzeugt ein stählernes Gehäuse und ehernes Entwicklungsgesetz der Geschichte, das es weder dem Absoluten noch der menschlichen Individualität noch erlaubt, sich gegen die absolute Logik des Prozesses zu behaupten.

Inzwischen wird, abgesehen von den Vertretern des Projekts der Moderne, nicht mehr bezweifelt, dass die Ideologie der Moderne zu Ende geht. Dieses Ende wird sehr häufig als nihilistische Selbstauflösung verstanden. Sie kann aber auch als Rückkehr zur Religion verstanden werden. Diese Rückkehr bewirkt eo ipso auch eine Korrektur der Säkularisierung. Der deutsche Philosoph Robert Spaemann hat diese mögliche Rückkehr zur Religion mit seiner Kritik an der Moderne beschrieben. Er hat zunächst den Begriff der Moderne beziehungsweise das moderne Bewusstsein mit folgenden Kennzeichen oder Merkmalen zu charakterisieren versucht, nämlich

1. als das Verständnis der Freiheit als Emanzipation,
2. als Mythos vom notwendigen und unendlichen Fortschritt,
3. als progressive Naturbeherrschung,
4. als Objektivismus,
5. als Homogenisierung der Erfahrung,
6. als Hypothetisierung,
7. als naturalistischer Universalismus, in denen er auch Indizien für das Ende der Moderne sieht.

Seine Kritik an dem homogenisierten Erfahrungsbegriff sowie am naturalistischen Universalismus enthalten wichtige Ansätze für eine Korrektur der Säkularisierung. Bevor diese Ansätze untersucht werden, soll zunächst die Einstellung der Moderne zur Religion deutlich gemacht werden, wie sie Spaemann vor allem in den Kennzeichen *Hypothetisierung* und *naturalistischer Universalismus* herausgearbeitet hat. Mit dem Kennzeichen *Hypothetisierung* beziehungsweise *hypothetisches Denken* charakterisiert Spaemann nicht nur die moderne Wissenschaft im engeren Sinn, sondern er sieht darüber hinaus in diesem Denken einen „be-

stimmten Zug des modernen Bewusstseins überhaupt".[2] Hypothetisches Denken ist gleichbedeutend mit funktionalistischem Denken. „Funktionalistisches Denken ist Denken in Äquivalenten. Eine Sache durch ihre Funktion bestimmen heißt nicht fragen, was sie an sich selbst ist, sondern in welchem funktionalen Zusammenhang sie steht, welche Funktion sie erfüllt. Das aber heißt zugleich fragen, durch welches Äquivalent sie in dieser Funktion allenfalls ersetzbar ist."[3] Funktionales Denken ist indessen durchaus bis zu einem gewissen Grad bestimmend für den Menschen. Wenn aber zwischenmenschliche Beziehungen, Ethik und Religion dieser Denkweise unterworfen werden, droht Nihilismus. „Die Unangemessenheit jeder funktionalen Deutung der Religion lässt sich auf die einfache Formel bringen, dass die Relativierung des Absoluten gleichbedeutend ist mit dessen Verschwinden."[4] Deshalb sind das Absolute und die damit verbundenen unbedingten Überzeugungen „in einer durch funktionales Denken gekennzeichneten hypothetischen Zivilisation ein Fremdkörper".[5] Die Philosophie des funktionalen Denkens ist der *kritische Rationalismus*. Demgegenüber machen die Religionen Wahrheitsansprüche geltend. Die Philosophie des funktionalen Denkens ist der sogenannte *kritische Rationalismus*, der in der Tat nicht imstande ist, den Wahrheitsanspruch der Religionen zu begreifen oder zu verstehen. Die Wahrheitsansprüche der Religion sind, wenn philosophisch, dann nur in ontologischen Kategorien interpretierbar. „Sie erfordern als kognitives Interpretationsinstrumentarium eine Metaphysik. Eine Zivilisation ohne Metaphysik ist nicht imstande, ihre Religion intellektuell anzueignen."[6]

Ein weiteres Kennzeichen des modernen Bewusstseins oder der Moderne, an dem deren Einstellung zur Religion abgelesen werden kann, ist der *naturalistische Universalismus*. Diese moderne Universalität als die eine universale Weltzivilisation ist durch Wissenschaft und Technik begründet worden. Das Entstehen dieser einen Welt „ist ein vermutlich irreversibles Werk der europäischen Zivilisation der Neuzeit, das Werk der wissenschaftlich-technischen Zivilisation".[7] Dieser Universalismus der westlichen Zivilisation spiegelt die scheinbar prinzipielle Offenheit der neuzeitlichen Wissenschaft wider. Er „beruht nicht auf der Dogma-

tisierung bestimmter Überzeugungen, sondern darauf, dass alle öffentlichen Geltungsansprüche sich in einem prinzipiell unbegrenzten Diskurs behaupten und als konsensfähig herausstellen müssen. Darüber hinaus aber gibt es eine Art stillschweigender Vorentscheidung darüber, welche Art von Argumenten in dem universellen Diskurs überhaupt zugelassen sind und welche Art von Ergebnissen er überhaupt zu allgemeiner Geltung bringen darf. Es sind prinzipiell nur naturalistische Argumente zugelassen, d. h. Argumente, die sich auf die empirische Bedürfnisnatur des Menschen beziehen. Auch die Legitimation von Religion muss in der modernen Welt die der Religion eigentlich ganz fremde Form eines Bezugs auf ‚religiöse Bedürfnisse' annehmen. Nur als deren Befriedigung kann sie einen Platz beanspruchen. Das Geltendmachen eines Anspruchs Gottes an den Menschen wäre systemfremd und auch dann nicht zugelassen, wenn für eine große Mehrheit gerade dies der zentrale Inhalt ihrer Überzeugung wäre."[8]

Nach dieser Betrachtung des homogenisierten Erfahrungsbegriffs und des naturalistischen Universalismus als Kennzeichen der Modernität, in denen deutlich geworden ist, dass die Moderne aufgrund der Reduktion, d. h. Säkularisierung, nicht imstande ist, die Religion in ihrem Wahrheitsanspruch zu verstehen, sondern lediglich funktional als Bedürfnis, sollen kurz die Ansätze herausgearbeitet werden, die eine Korrektur an dieser Säkularisierung sein können. Diese Ansätze finden sich vor allem in Spaemanns Betrachtungen über die Krise der Modernität. Spaemann stellt grundsätzlich fest, „dass die neuzeitliche Wissenschaft wesentlich reduktionistisch ist. Solange ihr Status im Gesamtzusammenhang unseres In-der-Welt-Seins ein begrenzter ist, muss das kein Schaden sein. Erst dort, wo Wissenschaft als die eigentliche Wahrheit, als Offenbarung des *ontos on*, der wirklichen Welt, gilt und wo das Bewusstsein der Zeit seine paradigmatische Form von dieser Wissenschaft empfängt, da findet eine tiefgehende Deformation des Menschen durch Realitätsverlust statt. Die Philosophen – Leibniz, Kant, Fichte, Hegel, Husserl, Heidegger oder Wittgenstein - haben diesen Realitätsverlust immer schon bemerkt."[9] Dieser Realitätsverlust ist ohne Zweifel eine Folge der neuzeitlichen Säkularisierung, die mit der Kritik der Aufklärung am

Offenbarungsglauben und an der göttlichen Offenbarung selbst begonnen und damit auch den neuzeitlichen Atheismus hervorgebracht hat. Unbeeindruckt von allen philosophischen und theologischen Argumenten, die gegen den Atheismus aufgestellt wurden, hat die sich seit Beginn der Aufklärung herrschende „moderne" Auffassung durchgesetzt, die in der Wissenschaft die eigentliche und maßgebende „Wahrheit" sieht und die als *Szientismus* bezeichnet wird. „Das entscheidende Argument zugunsten des Szientismus war bisher die wachsende Macht des Menschen über die Natur, die Ermächtigung des Menschen zu immer vielfältigeren und ausgreifenderen Zwecken."[10] Dieser Optimismus ist erst durch die so genannte ökonomische Krise, die weiten Kreisen die Begrenztheit der Naturbeherrschung deutlich gemacht hat, empfindlich gestört worden, obwohl schon seit langem auf die Tatsache hingewiesen wurde, „dass wachsende Naturbeherrschung immer auch wachsende Menschenbeherrschung bedeutet, dass der Mensch sich selbst schließlich zum bloßen Objekt einer anonymen Wissenschaft reduziert".[11] Jedenfalls hat die ökologische Krise große Zweifel an der weiteren Realisierbarkeit des Projektes der Moderne aufkommen lassen, das in Wirklichkeit auch das Projekt der progressiven Naturbeherrschung durch despotische Vergegenständlichung der Natur und schließlich des Menschen ist. Spaemann macht mit diesem Hinweis auf den Szientismus und sein Scheitern des Projektes der Moderne einen wichtigen Aspekt der neuzeitlichen Säkularisierung deutlich. Solche Ansätze finden sich vor allem in Spaemanns Ausführungen über den homogenisierten Erfahrungsbegriff. Seiner Auffassung nach war in diesem Begriff beziehungsweise in der Durchführung die Homogenisierung der Erfahrung das ganze Programm der neuzeitlichen Aufklärung zusammengefasst worden.

Der homogenisierte Erfahrungsbegriff hat indessen nichts mit der ursprünglichen etymologischen Bedeutung des deutschen Wortes *Erfahrung* zu tun. „Das deutsche Wort *Erfahrung* kommt von *fahren*. Es meint zunächst das Herumkommen in der Welt und das, was man dabei lernt. Wenn wir von einem Menschen mit großer Erfahrung sprechen, dann legen wir diesen Erfahrungsbegriff zugrunde. Ein zweites Merk-

mal der Erfahrung ist, dass sie Erwartungen enttäuscht und dass sie, wenn sie tief geht, den Menschen verwandelt. Um bestimmte Erfahrungen zu machen, muss man freilich schon verwandelt sein. Nicht jeder kann jede Erfahrung machen. So ist der Bildungsprozess, wenn er richtig verstanden wird, nicht ein Prozess der Anhäufung von Informationen, sondern der Erweiterung von Erfahrungsmöglichkeiten."[12] Die Homogenisierung der Erfahrung dagegen bedeutet „die Domestizierung der Erfahrung. Es ist diejenige Erfahrung, bei der das Erfahrungssubjekt jederzeit ‚Herr der Lage' bleibt, weil es zuvor die Rahmenbedingungen der Erfahrung fixiert und die Fragen formuliert hat, auf die allein mit Ja oder Nein geantwortet werden darf. Die experimentelle Situation macht daher bestimmte Erfahrungen unmöglich. Wer sich experimentell der Vertrauenswürdigkeit seines Freundes vergewissern wollte, der könnte eben die Erfahrung von Freundschaft nicht machen."[13] Diese homogenisierte Erfahrung ist eine Erfahrung, die fast keine Anforderungen an denjenigen stellt, der sie machen will. „Das Registrieren von Sinnesdaten in einem vorher genau definierten experimentellen Rahmen gilt als einzige Erfahrung, der Wirklichkeitscharakter, d. h. Objektivität, zugesprochen wird."[14] Dieser homogenisierte Erfahrungsbegriff, das heißt „die Reduktion von Erfahrung auf das kontrollierte Experiment"[15], ist an sein Ende gekommen, weil mit dieser Reduktion selbst ungeplante Erfahrungen gemacht werden. Spaemann stellt fest:

„Das Experiment selbst ist kontrollierbar und wiederholbar. Was jedoch unter der Herrschaft des wissenschaftlichen Weltbildes aus der Welt im Ganzen wird, ist ein weder kontrollierbares noch wiederholbares Geschehen. Es hat den Charakter eines unvorhersehbaren Schicksals, d. h., es handelt sich hier um eine ‚Erfahrung' im ursprünglichen Sinne des Wortes. Nicht eine experimentelle Erfahrung, sondern eine Erfahrung *mit* dem experimentellen Denken. Dieses selbst erscheint nun plötzlich nicht mehr alternativlos."[16]

Die Relativierung des homogenisierten Erfahrungsbegriffs hat in den letzten Jahrzehnten zu einer Anarchie geführt, die auch von maßgeblichen Vertretern der anarcholiberalen Postmoderne verkündet und verbreitet wurden. Diese anarchischen Tendenzen „werden letzten Endes

selbst rational verwaltet und schließlich sogar manipuliert und gesteuert werden. Dabei wird die wissenschaftliche Rationalität sich selbst durchaus öffnen für solche Erfahrungsweisen, die sie selbst in den Griff zu bekommen hoffen kann".[17] In diesem Zusammenhang stellt Spaemann nachdrücklich fest, dass die Moderne nicht durch spektakuläre Eingriffe zu Ende gebracht werden kann. „Der bloße Aufstand gegen die Modernität zieht allemal den Kürzeren und lässt sich selbst in den Dienst der Konsolidierung der Modernität stellen, ebenso wie die äußeren Ausdrücke von Jugendprotest und Alternativkulturen rasch vermarktet und ins System integriert werden."[18] Die Moderne wird vielmehr auf eine lautlosere und unscheinbarere Weise überwunden werden.

„Die wirklich nicht homogenisierbare Erfahrung ist die Erfahrung der Welt als begrenztes Ganzes, die Erfahrung von Einmaligkeit eines Dinges, der Einmaligkeit jedes Menschen, der Einmaligkeit und einmaligen Bedeutung jeder Situation, der Einmaligkeit des Universums. Diese Erfahrung ist mit der Erfahrung der Ähnlichkeit und Wiederholbarkeit von allem, die der Wissenschaft zugrunde liegt, *inkommensurabel*. Sie widerspricht ihr nicht, aber sie kann von dieser aus überhaupt nicht verstanden werden. Sie entzieht sich ihr."[19]

„Wer die Welt im Ganzen als kontingentes Faktum sieht, setzt bereits einen Sinn voraus, der dieses Faktum übergreift. Damit ist schon eine religiöse Aussage gemacht."[20] Die Möglichkeit indessen, einen Erfahrungsbegriff zu gewinnen, der für den Glauben an Gott offen ist, erschließt sich freilich erst dann, wenn „die Krisenerfahrung der Modernität die Gestalt der Wiederherstellung einer nicht mediatisierbaren, nicht verwaltbaren und nicht funktionalisierbaren Unbedingtheit gewinnt, der *Unbedingtheit* des Religiösen, des Sittlichen und des Künstlerischen, dann erst kann von einer Wiederherstellung eines integralen Erfahrungsbegriffs gesprochen werden. Und das erst wäre jener Schritt aus der Modernität, der deren Errungenschaften bewahrte, die vom modernen Bewusstsein selbst nicht bewahrt werden, weil dieses Bewusstsein sich selbst nicht versteht".[21]

Nach diesem kurzen und fragmentarischen Überblick über die Kritik an der Moderne beziehungsweise an der Säkularisierung kann zunächst festgestellt werden, dass ein Ausweg aus der Sinnkrise der Gegenwart im Wesentlichen in der Rückkehr zur Religion und Tradition bestehen kann. Hier ist die Religion mit ihrem Wahrheitsanspruch gefordert.

---

[1] Hermann Zabel: *Säkularisation, Säkularisierung*, in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hrsg. von Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Kosseleck, Band 5, Stuttgart, 1984, S. 814.
[2] Robert Spaemann: *Ende der Modernität*, in: Moderne oder Postmoderne? Zur Signatur des gegenwärtigen Zeitalters, hrsg. von Peter Koslowski, Robert Spaemann, Reinhard Löw, Heideberg 1986, S. 27.
[3] Ebd., S. 27.
[4] Robert Spaemann: *Funktionale Religionsbegründung und Religion*, in: Die religiöse Dimension der Gesellschaft – Religion und ihre Theorien, hrsg. von Peter Koslowski, Tübingen 1985, S. 17. Im Folgenden abgekürzt: Robert Spaemann: *Funktionale Religionsbegründung*.
[5] Robert Spaemann: *Ende der Modernität*, S. 28.
[6] Robert Spaemann: *Funktionale Religionsbegründung*, S. 22.
[7] Robert Spaemann: *Ende der Modernität*, S. 28 f.
[8] Ebd., S. 30.
[9] Ebd., S. 31.
[10] Ebd., S. 31.
[11] Ebd., S. 31.
[12] Ebd., S. 25 f.
[13] Ebd., S. 26.
[14] Ebd., S. 26.
[15] Ebd., S. 35.
[16] Ebd., S. 35.
[17] Ebd., S. 35 f.
[18] Ebd., S. 36.
[19] Ebd., S. 36.
[20] Robert Spaemann: *Funktionale Religionsbegründung*, S. 20.
[21] Robert Spaemann: *Ende der Modernität*, S. 36.